

Gender Days 2021



Datum: 12. März 2021
Redaktion: Gleichstellungsstelle der FernUniversität in Hagen
Produktion: FernUniversität in Hagen 2021

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung, Verbreitung und Zitierung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung der Urheber*innen bzw. der FernUniversität in Hagen.

Perspektiven aus den Kultur- und Sozialwissenschaften

Geschlecht als eine Differenzkategorie innerhalb mehrerer Diversitätsdimensionen

Empirische Bildungsforschung und ihre Zugänge

Ein Beitrag von

Prof.* Dr.* Julia Schütz, Nora Berner und Dr.* Johanna Pangritz

Audiotranskription

Intro und Musikakzent

Prof. 'in Dr. 'in Julia Schütz (00:00:07)

Die Betrachtung von Geschlecht in der Erziehungs- und Bildungswissenschaft ist ganz wichtig, weil sich die Erziehungs- und Bildungswissenschaft eben mit Differenz und mit Fragen der Differenz und dem angemessenen Umgang mit Differenz auseinandersetzt.

Und Geschlecht ist als eine wesentliche soziale Differenzlinie zu betrachten, die in Macht und Herrschaftsverhältnissen verhandelt wird und eben auch über den Zugang zu unterschiedlichen Ressourcen entscheidet, beispielsweise zur Bildung.

Die empirische Bildungsforschung setzt sich in diesem Zusammenhang mit ganz unterschiedlichen Fragestellungen auseinander, beispielsweise wie wird über Geschlechterzugang der zu Bildung gestaltet und das impliziert gleichzeitig das Verständnis von Geschlecht als Faktor sozialer Ungleichheit und legt auch den Fokus auf die Erziehungs- und Bildungsinstitutionen.

Wo werden beispielsweise innerhalb der Institution Geschlechtervorstellungen reproduziert oder auch verfestigt? Wie können diese Ungleichheiten pädagogisch bearbeitet werden und wo ist Bildung als Mittel zu begreifen, die zur Auflösung von Geschlechterungleichheiten beitragen?

Darüber hinaus ist Geschlecht als Forschungsgegenstand sehr komplex und auf drei verschiedenen Ebenen relevant, wodurch auch je nach erkenntnistheoretischer Verortung und gesellschaftlicher Relevanz unterschiedliche methodische Zugänge angeboten werden oder anzunehmen sind.

Entsprechend handelt es sich beim Geschlecht oder bei Geschlecht um einen vieldimensionalen Forschungsgegenstand, der auf verschiedene Weise erkenntnistheoretisch und empirisch bearbeitet wird.

Und genau das haben wir, gemeinsam mit vielen Kolleginnen und Kollegen, in einem Sammelband zu Methoden und Methodologien erziehungswissenschaftlicher Geschlechterforschung getan, der im letzten Jahr erschienen ist.

Nora Berner (00:01:56)

Wir vereinen in diesem Sammelband methodologische und methodische Perspektiven auf Geschlecht und das in Anlehnung an unterschiedliche Diskursverortung und diverse Möglichkeiten der empirischen Fokussierung innerhalb der Bildungs- und Erziehungswissenschaft. Dabei folgen aber zumeist Geschlechterforscherinnen und -forscher primär einem qualitativen Forschungsparadigma, was gewissermaßen aufgrund diskursiver Tradition auch als unbestreitbar und als selbstverständlich angesehen werden kann. Aus dem Grund thematisiert auch unser Sammelband vordergründig

empirische Zugänge zu Geschlecht und das über qualitative oder ethnografische Forschungsmethoden.

Gerade diese angesprochene Dominanz qualitativer Forschung bietet aber auch in Verbindung mit der empirischen Bildungsforschung den Anlass, Geschlecht in einer quantitativen Forschungsperspektive zu bearbeiten, wo es dann beispielsweise um Fragen der Operationalisierung von Geschlecht, in Test- und Fragebögen oder in der Auswertung geht.

Dabei scheint es irgendwie selbstverständlich zu sein, Zusammenhänge und Unterschiede zwischen den binären Geschlechtern, also zwischen Frauen und Männern, auf Signifikanz zu überprüfen. Und genau deshalb wollen wir auch einen Klärungsversuch unternehmen, in welcher Abhängigkeit die vermeintlich unabhängige Variable in der quantitativ empirischen Bildungsforschung steht. Darüber hinaus wollen wir mit weiteren Beiträgen Diskussionen anregen rund um eine stärkere Verschränkung von Erkenntnistheorie, Methodologie und Empirie.

Dr. 'in Johanna Pangritz (00:03:22)

Darüber hinaus setzen wir uns aktuell auch mit der Fragestellung nach der Transformation von Geschlecht auseinander, die durch Bildungsprozesse innerhalb von Bildungssituationen angeregt oder indiziert werden kann. Wir fokussieren hier konkret auf Männlichkeit als eine spezifische Ausprägung von Geschlecht, da innerhalb der empirischen Bildungsforschung, aber auch innerhalb der Erziehungswissenschaft allgemein, Männlichkeit in den letzten ungefähr zwei Jahrzehnten auf eine besondere Art und Weise diskutiert wurde und noch mal an besonderer Relevanz erlangt hat. Diese Relevanz lässt sich erklären mit dem Wandel von Bildungserfolgen und Misserfolgen innerhalb des Bildungssystems. Es konnte nämlich gezeigt werden, dass Jungen im Gegensatz zu Mädchen die schlechteren Leistungen in der Schule bringen oder häufiger eine Klasse wiederholen mussten. Dann wurde natürlich nach Ursachen dafür gesucht, woran das liegen kann. In der letzten zwei Jahrzehnten wurden nun die Jungen als die neuen „Bildungsverlierer“ sehr kontrovers diskutiert.

Innerhalb der Erziehungswissenschaft starteten dann natürlich auch einige Forschungsprojekte, die sich mit der Bedeutung und auch Verhandlung von Männlichkeit im Bildungssystem oder auch in Bildungsprozessen auseinandersetzen. Unsere Fragestellung nach der Transformation von Männlichkeit reiht sich in diese Abfolge von Projekten ein und leistet dazu nochmal ihren ganz spezifischen Beitrag.